

TROCKENSTANDORT ODER RUDERALFLÄCHE?

Zwei vollsonnige und bunt blühende, artenreiche Lebenssäume in der Natur und im naturnahen Garten. Der unterschiedliche Nährstoffgehalt bewirkt einerseits einen niederwüchsigen Trockenstandort mit langsamer Entwicklung und auf der anderen Seite eine dynamische Ruderalfläche mit schnellwachsenden und hoch aufragenden Stauden. Text und Fotos: Peter Steiger



Legende einfügen Foto:

pervivum), wie auch bei einigen Steinbrech (*Saxifraga*) antreffen.

Technische Bedingungen

In der technischen Anlage im Garten darf ein Trockenstandort nicht mit einer oberflächlichen Mineralmulchung verwechselt werden. Ein vollsonniger, ohnehin zur austrocknung neigender Standort, z.B. im Hitzestau vor einer Hausmauer, soll mit einer Schichtstärke von wenigstens 30 cm mit mineralischem Lockermaterial überschüttet werden. Im Sinne des biodiversen Naturkontextes mit der Umgebung und kurzer Transportwege liegt im Mittelland die Verwendung von Wandkies mit Körnungen bis 30 mm nahe. Im Jura und den Kalkalpen ist, aus lokalem Kalkstein gebrochener, Splitt (Körnung 10-20 mm) zu empfehlen, in den Zentralalpen lokal vorkommende Gesteine wie Granit, Gneis oder Schiefer. Grobe Schroppen eignen sich wegen den stark austrocknenden Hohlräume nicht, ebensowenig Mergel mit ausgeprägt wechselfeuchten Eigenschaften und Verdichtungsneigung. Diese Angaben zeigen, dass ein naturnaher Trockenstandort nichts gemeinsam hat mit den lebensfeindlichen Schottergärten, in denen eine Folie oder Vlies verhindern sollen, dass sich überhaupt Pflanzen ansiedeln können. Ein jedem gärtnerischen Berufsstolz unwürdige Lösung, in Deutschland zu recht als «Gärten des Grauens» bezeichnet.

Pflegeleicht

Die Nährstoffarmut führt zwangsläufig zu einem beschränkten und langsamen Pflanzenwachstum und damit auch zu einem geringen Pflegebedarf. Die Pflege erfolgt grundsätzlich über gezieltes Jäten, nicht über Mahd. Die offenen Flächen zwischen den Wildstauden bleiben der, über die Jahre allmählich einsetzenden Versamung, der gepflanzten Stauden vorbehalten und geben dadurch viel Zeit zur jätenden Reaktion. Diese offenen Mineralböden können, je nach Zusammensetzung, auch für zahlreiche, spezialisierte Wildbienen und andere

Der Trockenstandort ist durch mineralreiche Böden und Humus/Nährstoffarmut gekennzeichnet. In der Natur findet er sich an steilen, sonnenexponierten Fels- und Schutthängen, auf Trockenrasen und Magerwiesen, Kiesflächen am Rande von Flussauen und sekundär auf entsprechenden Flächen entlang von Verkehrswegen und Industriebrachen. Im Garten kann er auf vollsonnigen und mineralreichen Sand-, Wandkies- oder Kalksplittflächen oder auf Mauerkronen von Trockenmauern erfolg-

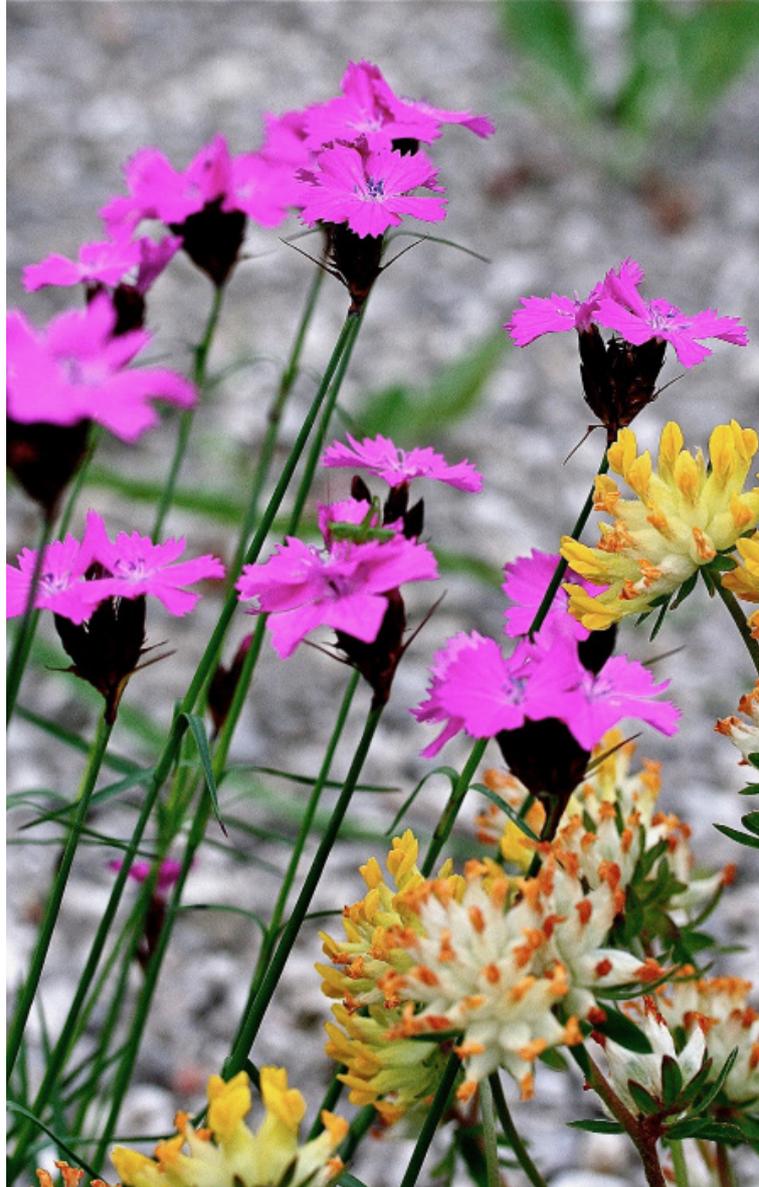
reich angelegt werden. Die hier wachsenden Wildstauden sind überwiegend kleinwüchsig, oft gar polsterförmig und zeigen typische Anpassungen an die sommerliche Austrocknung und Hitze, wie haardünne, eingerollte, fein zerschlitzte, grau behaarte, weisswollige, oder blaugrüne Blätter. Auf den extremsten Standorten erscheint deutliche Blattsukkulenz, wie wir sie bei den verschiedenen heimischen Arten von Mauerpfeffer (*Sedum*) und noch prominenter bei den fünf heimischen Hauswurzarten (*Serm-*



Dies ist eine Bildlegende über einem Bild, die Höhe passt sich automatisch an.



Legende einfügen Foto:



Legende einfügen Foto:

Insekten, wertvollen Lebensraum darstellen, in dem sie gleichzeitig Nistraum wie Futterpflanzen finden.

Eine lückenlose Bepflanzung ist also weder notwendig noch sinnvoll. Auf Standorten mit hohem Feinanteil (Sand) ist eine kostengünstige Einsaat von entsprechenden Wildstauden (Mischungen) möglich. Allerdings sind Magerwiesenmischungen nicht sinnvoll, da kein Grasanteil erwünscht ist, der eine Mahd erfordern, und bei sommerlicher Dürre sehr unvorteilhaft aussehen würde. Eine gezielte Anpflanzung der bevorzugten Wildstauden und wenigen Kleinsträucher mit einer Dichte von 5 Pflanzen pro m² erweist sich als zielführender. In rein mineralischem Boden gibt man bei der Pflanzung eine Handvoll Humus unter den Topfbällen, um eine rasche, abwärtsgerichtete Einwurzelung zu stimulieren. Zu beachten ist die Wässerung in den ersten zwei Jahren nach der Pflanzung. Einmal eingewachsen, erweisen sich die nachstehend erwähnten Wildstauden als ausgesprochen dürreresis-

tent, bei frisch gepflanzten Stauden kann der Wurzelballen bei starker Hitze aber innert Tagen austrocknen.

Blütenreichtum auf kargem Boden

Ein faszinierendes Phänomen auf dem Trockenstandort ist der grosse Blütenreichtum im Verhältnis zur bescheidenen Blattmasse, der zur Hauptblütezeit im Mai und Juni zu unerwartetem Farbenreichtum führt. Durch die gezielte Pflanzung niedriger, polsterwüchsiger Arten im Vordergrund und höherwüchsigen Stauden mit Solitär- oder Gruppenwirkung im Mittel- und Hintergrund kann dieser, wie bei jeder Staudenrabatte, die Wirkung gesteigert werden. Der Frühling am Trockenstandort mit heimischen Wildstauden startet eher verhalten mit Frühlings-Fingerkraut (*Potentilla verna*) und Küchenschelle (*Pulsatilla vulgaris*). In Fugen von einzelnen, gliedernden Steinblöcken oder Trockenmauern leuchten zusätzlich die gelben Blüten von Berg-Steinkraut (*Alyssum montanum*) und Hungerblümchen

(*Draba aizoides*). Rosa oder karminrote Blüten schenken Nelken (*Dianthus sylvstris*, *carthusianorum*, *gratianopolitanus*, *hysso-pifolius*), Gipskraut (*Gypsophila repens*), Rotes Seifenkraut (*Saponaria ocymoides*), Purpur-Klee (*Trifolium ruberns*), Feld-Thymian (*Thymus serpyllum*), Kugelköpfiger Lauch (*Allium sphaerocephalon*) und Dachhauswurz (*Sempervivum tectorum*). In weiss leuchten Graslilien (*Anthericum ramosum* und *liliago*), Weisses Mauerpfeffer (*Sedum album*), Hirschheil (*Seseli libanotis*) und Laskerkraut (*Laserpitium siler* und *latifolium*). Gelbe Tupfer setzen Rindsauge (*Bupthallum salicifolium*), Sonnenröschen (*Helianthemum nummularium*), Sichelblättriges Hasenohr (*Bupleurum falcatum*), Steppen-Wolfsmilch (*Euphorbia seguieri*), Wundklee (*Anthyllis vulneraria*) und Hufeisenklee (*Hippocrepis comosa*). Lila und blauviolett erblühen Herzblättrige Kugelblume (*Globularia cordifolia*), Rundblättrige und Niedliche Glockenblume (*Campanula rotundifolia* und *cochleariifolia*), Blauer Lattich (*Lactuca*



Legende einfügen Foto:

perennis) und Ähriger Ehrenpreis (*Veronica spicata*). Wertvolle Spätblüher sind Berg-Lauch (*Allium lusitanicum*), Gold- und Berg-Aster (*Aster linosyris* und *amellus*) oder der in den Walliser Felsensteppe heimische Ysop (*Hyssopus officinalis*). Natürlich lässt sich diese Palette mit vielen weiteren, mediterranen und Steingartenpflanzen erweitern.

Optische Dynamik in Ruderalflächen

Ein ganz anderes Bild als der Trockenstandort zeigt dagegen die Ruderalfläche. Hier dominieren auf nährstoffreichen Flächen hoch aufragende Staudengestalten, die heimische Eselsdistel kann eine Höhe von drei Metern erreichen. Deren Kurzlebigkeit mit zahlreichen zweijährigen Arten wie Königskerzen, Färber-Waid und Disteln sorgen auch im Garten für eine hohe optische Dynamik. Im Gegensatz zur ruhigen, langsamen und beständigen Entwicklung auf dem Trockenstandort sorgt die Dynamik für jährlich wechselnde Bilder. Wo im einen Sommer die zwei Meter hohe Eselsdistel oder schlanke Königskerzen den Raum dominieren, sind im nächsten Frühjahr nur Blattrossetten zu finden. Damit bringt die Ruderalfläche eine anspruchsvolle Herausforderung für den Gärtner. Ohne starke jätende Eingriffe und Rückschnitt der Samenstände vor deren Reife, können wenige Arten rasch dominieren (und auf Nachbarflächen übergreifen), um wenig später dauerhafteren

Wildstauden Platz zu machen. In der Natur finden wir Ruderalflächen, das Wort leitet sich vom lateinischen *rudus* für Schutt ab, meint aber nicht felsgeborene Schutthalden, sondern Rohböden nach Störungen wie z.B. Hangrutsche. Häufiger sind Ruderalflächen vom Menschen geschaffen, wie Schutt- und Mistdeponien, gedüngte Feldränder, seltener auf Vieh- oder Wildlägern, stets in voller Sonne und Wärme. Deshalb sind die Ruderalfluren auch in trockenwarmen Gebieten von Spanien, Balkan und Türkei am besten entwickelt. Wenig überraschend begegnen wir den schönsten Ruderalflächen der Schweiz im trockenwarmen Wallis und Unterengadin.

Königinnen der Ruderalflur

Im Garten besonders dekorative Wildstauden der Ruderalflur sind Ochsenzunge (*Anchusa officinalis* und *italica*), Färber-Hundskamille (*Anthemis tinctoria*), Wegwarte (*Cichorium intybus*), Färber-Weid (*Isatis tinctoria*), Herzgespann (*Leonurus cardiaca*), Echter und Weisser Steinkle (*Melilotus officinalis* und *albus*), Hundszunge (*Cynoglossum officinale*) Eselsdistel (*Onopordum acanthium*), Mariendistel (*Silybum marianum*), Königskerzen (*Verbascum spp.* mit neun heimischen Arten), Echte Katzenminze (*Nepeta cataria*), Kugeldistel (*Echinops sphaerocephalum*), Quirlblättrige und Hain-Salbei (*Salvia verticillata* und *sylvst-*



Legende einfügen Foto:



ris). Der aromatische Wermut (*Artemisia absinthum*) sitzt mit seine silbernen Laub willkommene Kontraste, der tiefblau blühende Gemeine Natternkopf (*Echium vulgare*) vermittelt zu den Trockenstandorten, da er auch auf nährstoffarmen Kiesflächen als Pionier auftritt. Aufgrund der hohen Wärmebedürftigkeit der Ruderalstauden sind Frühblüher selten und unscheinbar, die Hauptentfaltung der Ruderalflur liegt im Hoch- und Spätsommer, oft mit einem Nebeneinander bereits verdorrter Blätter, Blüten und Früchte. In vollem Respekt vor der arbeitsintensiven Dynamik einer Ruderalflur im Garten, werden sich die meisten Interessierten gezielt einzelne Staudenarten wie die beiden genannten Salvien, Königskerzen, Kugeldistel, Herzgespann oder Färber-Waid herausgreifen und diese prachtvollen Gestalten in sonnigen Rabatten verwenden.